

BYZANTINISCHES IN DEN WEIHNACHTSTEXTEN DES
RÖMISCHEN ANTIPHONARIUS OFFICII

VON

Prof. ANTON BAUMSTARK

In seinen Schriften *De divina psalmodia* und *De correctione Antiphonariv*¹ hat der im J. 840 verstorbene Erzbischof Agobard von Lyon² nichts Geringeres vertreten als die Forderung einer entsprechend der Messe auch im kirchlichen Tagzeitengebet, vorab in dessen Hauptteil, den nächtlichen *vigiliae*, durchzuführenden Ausscheidung aller nichtbiblischen Gesangstexte: ein puritanischer Radikalismus, der augenscheinlich auf einem bestimmten Teilgebiete des kultischen Lebens die Reaktion der klaren Nüchternheit echt und alt römischen liturgischen Geistes gegenüber einer Entwicklung darstellte, die unlängst ein hervorragender jüngerer Vertreter liturgiegeschichtlicher Forschung³ als „die weitgehende Byzantinisierung der römischen Kirche und ihrer liturgischen Formen“ bezeichnet hat, deren „geschichtliche Aufhellung und Darstellung noch kaum in Angriff genommen“ sei.

Als Beispiel der inhaltlichen Anfechtbarkeit nicht weniger unbiblischer Antiphonartexte hat Agobard⁴ u. a. ein aus dem heutigen Römischen Brevier verschwundenes Weihnachtsresponsorium angeprangert, das er in folgendem Wortlaut zitiert: „*Descendit de caelis missus ab arce Patris; introivit per aurem Virginis in regionem nostram, indutus stola purpurea, et exivit per auream portam, lux et decus universae fabricae mundi.*“ Mit der kaum als eine solche

¹ Migne, *P. L.* CIV, Sp. 325—338 bzw. 329—338.

² Vgl. M. Manitius, *Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters*. I. München 1911. S. 380—390, und den Artikel *Agobard* von E. Debroise, *DACL*. I, Sp. 971—979 mit sorgfältiger Angabe weiterer Literatur.

³ Th. Klauser, *RQs.* XLIII, S. 183, Anm. 7 in einem ausgezeichneten Aufsatz über *Die konstantinischen Altäre der Lateranbasilika* a. a. O. S. 179—186.

⁴ *De correct. Antiph.* 7 (a. a. O. Sp. 331).

zu bewertenden Variante eines akkusativischen „*stolam purpuream*“ bietet das Stück tatsächlich in dieser Form von den ältesten hs.lichen Exemplaren des Antiphonarius officii das aus Saint Corneille in Compiègne stammende, das unmittelbar in die Zeit der Normanneneinfälle unter Karl d. Kahlen hinaufführt¹. Auf ein „*per uterum*“ statt „*per aurem*“ beschränkt sich die textliche Abweichung des näherhin den monastischen Ritus vertretenden Sangaller Antiphonars², das nach der zwischen 872 und 882 erfolgten Abfassung der Biographie Gregors d. Gr. durch Johannes Diakonus und vor der durch Papst Alexander II. (1061–1073) verfügten Verlegung des Abschlusses des Alleluia-Gesanges vom Sonntag Septuagesima auf den vorangehenden Samstag entstanden sein muß³. Anders jenes von P. Batiffol⁴ in den Vordergrund gestellte Antiphonar der vatikanischen Basilika⁵, das — selbst zwischen den Heiligsprechungen des Erzbischofs Thomas von Canterbury durch Alexander III. und der Ordensstifter Dominikus und Franziskus durch Gregor IX. gegen Ende des 12. oder zu Anfang des 13. Jh.s entstanden — in einer von mannigfachem nordischen Einfluß der deutschen Ottonen- und Salierzeit überwucherten Gestalt eine Vorlage wiedergibt, die, wie die Feier Silvesters am 2. Januar statt am 31. Dezember und am 1. Januar Basileios d. Gr. gewidmete Texte dartun, aus einer Periode allerstärkster byzantinischer Beeinflussung des stadtrömischen Kultus stammte⁶. An die Zeit Pauls I. (757–767) ließe sich denken,

¹ Hgeg. in der Mauriner-Ag. der Werke Gregors d. Gr. III S. 733–880 und darnach Migne, P. L. LXXVIII, Sp. 715–850. — Unser Text am letzteren Orte. Sp. 734.

² Hgeg. von J. M. Tommasi: *Opera omnia* ed. Vezzori IV. Rom 1749, S. 171 bis 303 und darnach bei J. B. Galliccolli, *Sancti Gregorii Papae I. cognomento Magni opera omnia*. XI. Venedig 1774, S. 171–302. — Unser Text S. 185.

³ Vgl. bezüglich des Zeitpunktes des letzteren, das noch von rauschendem *Alleluia* erfüllte Offizium des Sonntags selbst (S. 218). Das Werk des Johannes Diakonus ist auf der anderen Seite bereits in dem Festoffizium Gregors d. Gr. (S. 214f.) ausgebeutet.

⁴ *Histoire du Bréviaire Romain. Troisième édition réfondue*. Paris 1911, S. 104–172.

⁵ Hgeg. von Tommasi: a. a. O. S. 1–170 und darnach bei Galliccolli a. a. O. S. 1–170.

⁶ Vgl. zum 1. Januar die Notiz S. 46: „*Matutinum de Nativitate. V(ersus) & duo Responsoria de Sancto Basilio*“ und das Folgen des Silvesteroffiziums (S. 46f.) erst hinter derselben und den an sie sich anschließenden Texten für Laudes und Vesper des 1. Januar. Im Kalendarium der vatikanischen Hs. steht (S. 16) allerdings Silvester am 31. Dezember verzeichnet. Was den nordischen Einschlag in der Hs. betrifft, so genügt es etwa auf die *In Processione per Paradisum* zu singenden Antiphonen hin-

der die Gedächtnistage römischer Märtyrer, von denen er Reliquien in der heutigen Kirche San Silvestro in capite niederlegte, auf zwei Inschrifttafeln¹ nicht mehr nach dem römischen, sondern nach dem byzantinischen Kirchenkalender verzeichnen ließ. Hier² zeigt das von Agobard zitierte Responsorium die folgende, völlig abweichende Fassung: „*Descendit de coelis missus a Patre Filius; introivit in uterum Virginis in regionem nostram, indutus carne humana, et exivit per portam clausam, Deus et homo universi conditor mundi*,“

Im Gegensatz zu dem „*per uterum*“ der Sangaller Hs., das gegenüber dem „*per aurem*“ immerhin das Ursprüngliche sein könnte³, macht es beinahe den Eindruck, als ob der Text der römischen geradezu einer Rücksichtnahme auf die Kritik Agobards seine Gestalt verdanke. Wie auch immer aber im übrigen das gegenseitige Verhältnis der beiden Fassungen zu beurteilen sein sollte, als ursprünglich, weil als Wiedergabe einer griechischen Vorlage, zu gelten hat jedenfalls der bildliche Ausdruck von dem Purpurgewand — wie die entsprechende Variante des vatikanischen Antiphonars es sachlich zweifellos richtig ausdrückt — der Menschheit Christi. Wir begegnen demselben Bilde in einem Troparion des anonymen zweiten Κανὼν προσέορτιος des 23. Dezember⁴:

zuweisen, die (S. 86f.) für den Palmsonntag mitgeteilt werden. Vgl. meinen Aufsatz *La solennité des palmes dans l'ancienne et la nouvelle Rome: Irénikon XIII*, S. 3—24 und speziell S. 12.

¹ Die eine ist vollständig, von der anderen ein umfangreiches Bruchstück noch heute erhalten und in dem stimmungsvollen Vorhof der jetzigen englischen Nationalkirche eingemauert. Vgl. M. Armellini, *Le Chiese di Roma del secolo IV al XIX*.² Rom 1891, S. 299.

² A. a. O. S. 19.

³ Der methodologischen Grundregel der *lectio ardua* nach wäre allerdings anscheinend das Umgekehrte anzunehmen. Doch fällt für die praktische Anwendung jener Grundregel die Frage entscheidend ins Gewicht, in welchem Raume diese Anwendung erfolgen soll und was in ihm eben wirklich *lectio ardua* ist. Im vorliegenden Falle würde nun nicht zu übersehen sein, wie weit gerade der Gedanke der *conceptio per aurem* im Abendland verbreitet war. Man denke nur an die Bedeutung, die er hier im Gegensatz zum Orient in der ikonographischen Gestaltung der Verkündigungsszene gewonnen hat. Vgl. K. Künstle, *Ikonographie der christlichen Kunst*. I. Freiburg i. B. 1928, S. 339, wo neben zwei wenig glücklichen Formen bildlichen Ausdrucks jenes Gedankens das Wort Walters von der Vogelweide angeführt ist: „*Dur ir ôre empfinc si den viel süezen*.“ Es hätte da nichts Befremdendes, wenn an die Stelle einer genauen Wiedergabe einer griechischen Vorlage durch „*per uterum*“ erst auf innerabendländischen Boden das „*per aurem*“ getreten sein sollte.

⁴ Nr. 3 der 7. Ode: Μηναῖα τοῦ ὅλου ἐνιαυτοῦ. Τομος Β'. Rom 1889, S. 605.

Ὡς βασιλειον πορφύραν περικείμενος τὴν σάρκα, νῦν προέρχεται
 ἐκ λαγόνων σου τῆς εἰρήνης, Κόρη, βασιλεὺς,
 συντρίψαι ἐχθροὺς ὡς δυνατός
 καὶ εἰρηνεῦσαι τὴν ἡμῶν πολεμηθεῖσαν ζωὴν.

Und als ein offenbar durchaus geläufiges wird dieses merkwürdige Bild von dem alphabetischen Κανὼν προσόρτιος des Joseph am 4. Januar wieder aufgenommen, wenn hier¹ der Herr βασιλικὴν ἀλουργίδα παρθενικῶν ἐξ αἱμάτων ἐνδυσάμενος sich den Fluten des Jordan nähern soll. Weder von der einen, noch von der anderen dieser beiden Stellen byzantinischer Kirchen-dichtung ist natürlich das lateinische Stück in seiner von Agobard gekannten Gestalt abhängig. Vielmehr muß ihm ein in der endgültigen Redaktion der Menäen nicht erhaltenes älteres Denkmal monostrophischer liturgischer Poesie zugrundeliegen, dem ihrerseits auch die beiden Denkmäler der Kanonesdichtung das Bild entlehnt haben werden.

Das Ergebnis ist nicht überraschend. Zahlreiche weitere Weihnachtstexte des römischen Antiphonarius officii bieten den gleichen Befund unverkennbarster Berührung mit byzantinischer Kirchenpoesie, in deren bekannter Masse aber geradezu die Vorlagen der lateinischen Stücke sich nicht nachweisen lassen. Ich darf hier zunächst an einen vor mehr als einem Vierteljahrhundert veröffentlichten Aufsatz anknüpfen, der das Verhältnis der mit *Hodie* anhebenden Texte des Römischen Breviers zu einem ungemein weitverbreiteten Typus byzantinischer Troparien behandelte, die mit einem entsprechenden Σήμερον beginnen, oder dieses, wie vielfach auch die lateinischen Texte ihr *Hodie*, in eindrucksvoller Anapher wiederholen². Die hierhergehörigen Antiphonartexte sind im Weihnachtsoffizium zahlreicher als irgendwo, und durchweg bleibt hier dann ihre Berührung mit Byzantinischem keineswegs auf jenes *Hodie*-Σήμερον-Motiv allein beschränkt.

Dem heutigen Brevier mit der gesamten ältesten hs.lichen Überlieferung gemeinsam sind die beiden folgenden Respon-

¹ Troparion 3 der 1. Ode: Μηγαῖα τοῦ ὅλου ἐνιαυτοῦ. Τόμος Γ'. Rom 1896, S. 64.

² Die *Hodie*-Antiphonen des römischen Breviers und der Kreis ihrer griechischen Parallelen: *Die Kirchenmusik* X. S. 153—160.

sorien¹: „*Hodie nobis de coelo pax vera descendit; hodie per totum mundum melliflui facti sunt coeli*“ und: „*Hodie nobis coelorum rex de Virgine nasci dignatus est. Gaudet exercitus angelorum, quia salus aeterna humano generi apparuit.*“ Man braucht sie nur in dieser ihnen tatsächlich wenigstens durch das vatikanische Antiphonar gegebenen Reihenfolge als ursprünglich einheitlichen Gesamttext sich zu denken, um aufs denkbar lebhafteste sich etwa an die erste Hälfte eines Troparions erinnert zu fühlen, das unter der Verfasserangabe Ἰωάννου μοναχοῦ im Ὅρθρος des 25. Dezember die Reihe der Στιχηρὰ ἰδιόμελα der Αἶνοι beschließt²:

Σήμερον ὁ Χριστὸς ἐν Βηθλεὲμ γεννᾶται ἐκ Παρθένου.
 Σήμερον ὁ ἀναρχος ἄρχεται καὶ ὁ Λόγος σαρκοῦται.
 Αἱ Δυνάμεις τῶν οὐρανῶν ἀγάλλονται καὶ ἡ γῆ σὺν τοῖς
 [ἀνθρώποις εὐφραίνεται...

Hier wie dort derselbe inhaltliche Aufbau: eine zweimalige Umschreibung des Festgeheimnisses im Σήμερον-Hodie-Stil und zum Schluß der Gedanke von der jubelnden Teilnahme der himmlischen Heerscharen an der Festesfreude der Menschen bzw. dem dieser zugrundeliegenden Heilsgeschehen! Gerade dieser letzte Gedanke begegnet dann noch wiederholt in der Welt byzantinischer Weihnachtsgesänge. So beginnt am Sonntag nach Weihnachten bzw. an dessen Vorabend im Ἑσπερινός das Schluß-Troparion der Στιχηρὰ ἀπόστιχα³ mit der Aussage:

Χορεύουσιν ἄγγελοι πάντες ἐν οὐρανῷ καὶ ἀγάλλονται σήμερον...,
 um alsdann als Grund dieses Jubels der Engel τὸν γεννηθέντα ἐν Βηθλεὲμ σωτῆρα Κύριον zu bezeichnen. Geradezu wörtliche Berührungen mit dem zweiten der beiden römischen Responsorien weist am 24. und 28. Dezember das Κάθισμα nach dem zweiten Teile der Psalter-Στιχολογία des Ὅρθρος auf⁴. Ent-

¹ Heute zweites bzw. erstes Responsorium der 1. Nokturn und so auch schon im Antiphonar von Compiègne (P. L. LXXVIII Sp. 734) und in demjenigen von Sangallen (a. a. O. S. 185), dagegen je als Nr. 3 der 1. und 2. Nokturn in dem vatikanischen Exemplar (a. a. O. S. 38).

² Μηναῖα. Τόμος Β', S. 672.

³ A. a. O. S. 185.

⁴ A. a. O. S. 617 bzw. S. 710.

sprechend dem lateinischen „*exercitus angelorum*“ ist es in den beiden nächst verwandten Texten der στρατός ἀγγελικός, dessen Lied der Dichter in den Klang der Hirtenflöten einfallen läßt, und ebenso kehren beidemal der Begriff der „*salus*“ und derjenige des „*humanum genus*“ in der Begründung der in solchem Liede ausgesprochenen Aufforderung zum Preise Gottes wieder:

ὅτι ἐτέχθη Χριστός ὁ Κύριος,
ὁ εὐδοκήσας σῶσαι ὡς Θεός τὸ γένος τῶν ἀνθρώπων.

Das „*melliflui facti sunt coeli*“ des ersten Responsoriums endlich findet eine gewisse Parallele an der Aufforderung:

Ὅρη γλυκυσμὸν εὐφροσύνης σταλαξάτω,

die allerdings erst im Rahmen der Vorfeier von Epiphanie am 3. Januar eines der den Αἱ ἀγγελικαὶ des Romanos nachgedichteten Στιχηρὰ προσόμοια ausspricht¹.

Wenigstens dem Aufbautypus des Troparions Σήμερον ὁ Χριστός begegnen wir wohl auch in einem nur durch das Antiphonar von Compiègne erhaltenen lateinischen Doppeltext². Als Versus erscheint hier im Rahmen des *Officium nocturnum* von Weihnachten der Satz: „*Hodie saeculorum rex de Virgine natus apparuit*.“ Das zugehörige Responsorium lautet — in dieser Gestalt grammatisch völlig sinnlos —: „*Hodie Dominus ex utero Virginis nasci dignatus est, in quem regnandum egressus est, ut nos redimeret*.“ Es ist ohne weiteres klar, daß der Relativsatz sich hier von Hause aus nur an irgendeine Kasusform von *mundus* angeschlossen haben kann und vor ihm in der einzigen den Text bietenden Hs. diesen eine Lücke entsteht. Etwas wie ein *Gaudet* oder *Gaudeat*, *Exultet* oder *Exultat mundus*, vielleicht auch *omnis* oder *universus mundus* muß hier fehlen. Denken wir uns dann den Versus-Satz als erstes Glied wieder eines von Hause aus einheitlichen Gesamttextes, so ergibt sich nochmals die Abfolge zweier *Hodie*-Aussagen über das weihnachtliche Festgeheimnis und der Gedanke einer Weihnachtsfeier der ganzen „Welt“, in der sinngemäß auch die Engelwelt wenigstens still-

¹ Nr. 3 des Tages: Μηναία. Τόμος Γ', S. 57.

² A. a. O. Sp. 735.

schweigend eingeschlossen ist. Eine Einzelparallele zu dem „*saculorum rex*“ stellt es dabei dar, wenn das erwähnte Troparion Χορεύουσιν ἄγγελοι in seinem Schluß den Satz: *ὅτι πᾶσα πλάνη τῶν εἰδώλων πέπνυται* weiterführt: καὶ βασιλεύει Χριστὸς εἰς τοὺς αἰῶνας.

Mit seinem Incipit vermerkt ist sodann schon in den Hss. aus Compiègne und Sangallen¹ ein Text, der im heutigen Brevier die *Magnificat*-Antiphon der zweiten Weihnachtsvesper bildet: „*Hodie Christus natus est; hodie salvator apparuit; hodie in terra canunt angeli, laetantur archangeli; hodie exultant iusti dicentes: Gloria in excelsis Deo.*“ Wir stehen hier einer höchsten Steigerung der Verwendung des byzantinischen Σήμερον-Motivs gegenüber. Wenn damit ein Ausmünden des Textes in den Engelnruf von Lk. 2, 14 sich verbindet, so entspricht dies der Tatsache, daß dieser Abschluß geradezu kanonisch für die Σήμερον-Texte der byzantinischen Weihnachtsliturgie ist. Wenn gerade die „*iusti*“ als Sänger dieses Schriftzitates eingeführt werden, so erinnert dies an das einleitende Εὐφραίνεσθε δίκαιοι eines der merkwürdigsten Troparien jener Liturgie²: der von einem Andreas von Jerusalem verfaßten poetischen ἔκφρασις des Fassadenmosaiks der Geburtsbasilika in Bethlehem, die in lateinischer Übersetzung in die ambrosianische Meßliturgie Mailands übergegangen ist³.

Und noch ist damit der Kreis der byzantinischen Σήμερον-Texten entsprechenden lateinischen Stücke nicht geschlossen, die

¹ Als eine der sechs *ad antiphonandum* für das *Magnificat* der zweiten Weihnachtsvesper vorgesehenen Antiphonen in der ersteren, als erste von zwei Antiphonen einer im Zusammenhalt mit dem Bericht der Aetheria über Jerusalem liturgiegeschichtlich höchst bedeutsamen *Statio Ad Crucem* nach den Laudes in der letzteren: a. a. O. Sp. 736 bzw. S. 187.

² Erstes der Στιχηρὰ ἰδιόμελα zu den Αἵνοι am 25. und 26. Dezember: Μηναῖα. Τόμος Β', S. 671; 678f.

³ Als Transitorium des dritten und fünften Sonntags nach Epiphania: A. Rattin-M. Magistretti, *Missale Ambrosianum duplex (Proprium de tempore) editt. Puteobonellianae et typicae (1751—1902) cum critico commentario continuo ex manuscriptis schedis* Ant. M. Ceriani. Mailand 1913, S. 98, 104 bzw. *Missale Ambrosianum ex decreto Pii IX. P. M. restitutum, iussu SS. D. N. Leonis PP. XIII recognitum, Andreae Caroli Ferrari archiepiscopi auctoritate editum. Editio typica.* Mailand 1902, S. 63, 67. Vgl. *Neue Serie IX* dieser Zeitschrift S. 45—48 in meinem Aufsatz über *Ein frühchristliches Theotokion in mehrsprachiger Überlieferung und verwandte Texte des ambrosianischen Ritus* a. a. O. S. 36—61.

einmal bei römischer Weihnachtsfeier erklangen. Nur durch die Hs. von Sangallen erhalten ist die Antiphon: „*Hodie natus est nobis rex regum Dominus; hodie venit nobis salus mundi, redemptio nostra*“¹. Nur in dieser und der Hs. von Compiègne angeführt wird wenigstens das Initium einer anderen: „*Hodie intacta*“².

Mit einer gewissen Zurückhaltung ist schließlich das *Hodie*-Motiv in zwei mindestens jenen beiden Hss. gemeinsamen Antiphonen verwendet³. Stärkste Berührung mit Byzantinischem verrät dabei von denselben mindestens die auch im vatikanischen Antiphonar überlieferte erste: „*Virgo hodie fidelis etsi Verbum genuit incarnatum, Virgo mansit et post partum, quam (oder: quem) laudantes omnes dicamus (oder: dicimus): Benedicta tu in mulieribus*.“ Nicht zufällig trifft schon die Wortstellung des Anfangs mit demjenigen des Weihnachtskontakions des Romanos Ἡ Παρθένος σήμερον zusammen. Sodann vergleiche man aus den Στιχηρὰ ἰδιόμελα zu den Αἵνοι des 25. und 26. Dezember⁴

¹ Unter den Antiphonen *Ad Cursus*, näherhin offenbar als solche der Sext: a. a. O. S. 187.

² Zum *Magnificat* der zweiten Vesper bzw. als vorletzter der Texte *ad antiphonandum* desselben: a. a. O. S. 188 bzw. Sp. 736. In der Sangaller Hs. würde nach der Ausgabe Tommasis an dieses Initium der folgende „*V(ersus)*“ sich anschließen: „*Deum nobis genuit, teneris indutum membris, quem lactare meruit, omnes Christum adoremus, qui venit salvare nos*“. In der Tat dürfte es sich hier um eine Kurzschrift für „*Virgo*“ und um den anschließenden Großteil des Textes handeln, der sodann auch hier vollständig erhalten wäre und in der Art seines Abschlusses wieder durchaus an Byzantinisches gemahnt. Vgl. unten S. 172f. Durchaus im Sinne der hier zu besprechenden formelhaften Klauseln wirkt nämlich das „*salvare nos*“, dem in zwei der Στιχηρὰ ἰδιόμελα zum Psalm - Στίχος am Schluß des griechischen Weihnachts - Ἐσπερινός (Μηναία. Τόμος Β', S. 660), ein σῶσαι τὰς ψυχὰς ἡμῶν entspricht. Besonders eng berührt sich dabei auch in dem unmittelbar Vorangehenden der einem Anatolios beigelegte erste dieser beiden Texte mit dem lateinischen, wenn es hier heißt: Πάντα τὰ ἔθνη, δεῦτε προσκυνήσωμεν τῷ τεχθέντι σῶσαι usw. Als eine starke Inhaltsparallele zu dem Anfang des zu unterstellenden lateinischen Gesamttextes wäre dann noch etwa derjenige des in der Reihe der fraglichen Στιχηρὰ ἰδιόμελα jenen beiden vorangehenden Stückes (a. a. O. S. 657) anzuführen:

Σήμερον τίχτει ἡ Παρθένος, τὸν Ποιητὴν τοῦ παντός,

während formal das „*innupta*“ dem seit dem Χαῖρε, νύμφη ἀνύμφευτε des Prooimions des Ὑμνος ἀκάθιστος in byzantinischer Kirchenpoesie immer wieder von der Gottesmutter ausgesagten ἀνύμφευτος entspricht.

³ Die erste in der Hs. aus Compiègne unter den Texten *ad antiphonandum* des *Magnificat* der zweiten Vesper, in derjenigen von Sangallen unter denen *ad Cursus* näherhin für die Terz, die zweite ebenda und in der Sangaller Hs. näherhin zur Non: a. a. O. Sp. 736 bzw. S. 187.

⁴ Μηναία. Τόμος Β', S. 671, 679.

Wendungen wie: ἡ Παρθένος ἔτεκε Θεὸν ἐνανθρωπήσαντα bzw. Θεὸν λόγον σαρκωθέντα oder τὴν μετὰ τόκον πάλιν ὀφθεῖσαν παρθένον und die trotz des Futurums und der Anredeform besonders stark auch formal mit dem lateinischen Text zusammenklingenden Worte, die Theophanes in seinem dialogischen Kanon auf den Εὐαγγελισμὸς dem Erzengel in den Mund legt¹: μετὰ τόκον γὰρ μενεῖς, Ἀγνή, ἀειπάρθενος. Das abschließende Doppelmotiv einer durch ein Schriftzitat gebildeten Anrede und der Art ihrer Einführung endlich ist zunächst in Gesängen der drei großen byzantinischen Marienfeste weitverbreitet. Hierher gehören Troparienschlüsse wie am 25. März²:

πρὸς τὴν Παρθένον βοήσωμεν·

Χαῖρε, κεχαριτωμένη, ἐξ ἧς ἡ σωτηρία, Χριστὸς ὁ Θεὸς ἡμῶν,
τὴν καθ' ἡμᾶς προσλαβόμενος φύσιν πρὸς ἑαυτὸν ἐπανήγαγεν·

Αὐτὸν ἰκέτευε σωθῆναι τὰς ψυχὰς ἡμῶν,

bzw. am gleichen Tage³:

διὸ σὺν αὐτῷ τῇ Θεοτόκῃ βοήσωμεν·

Χαῖρε, Κεχαριτωμένη, ὁ Κύριος μετὰ σοῦ

und ⁴:

διὸ καὶ κατὰ πάντα βοῶμέν σοι· Χαῖρε, ἡ Κεχαριτωμένη,

am 8. September⁵:

ταύτῃ ἐπαξίως ἐκβοήσωμεν·

Μακαρία σὺ ἐν γυναιξὶ καὶ ὁ καρπὸς τῆς κοιλίας σου εὐλογημένος

und am 15. August⁶:

διὸ σὺν τῷ ἀγγέλῳ βοῶμέν σοι· Χαῖρε, ἡ Κεχαριτωμένη,

bzw., noch von einer Bitte um die Fürsprache der Gottesmutter bei ihrem Sohne gefolgt, die Wendung⁷:

¹ K-Strophe (= Troparion 2 der 4. Ode): Μηναῖα τοῦ ὅλου ἐνιαυτοῦ. Τόμος Δ'. Rom 1898, S. 177.

² In dem die Reihe der Στιχηρὰ ἰδιόμελα zum Psalm-Στίχος des Ἑσπερινός beschließenden Stück des Andreas von Jerusalem: a. a. O. S. 174.

³ Im Ἀπολυτίχιον: a. a. O. S. 175.

⁴ Im zweiten Fest-Κάθισμα der Psalmodie: ebenda.

⁵ Beziehungsweise am Vorabend in dem vorletzten der Στιχηρὰ ἰδιόμελα zur Αἰτή des Ἑσπερινός: Μηναῖα τοῦ ὅλου ἐνιαυτοῦ. Τόμος Α'. Rom 1888, S. 91.

⁶ Im Κάθισμα nach dem Πολυέλεος: Μηναῖα τοῦ ὅλου ἐνιαυτοῦ. Τόμος ζ'. Rom 1901, S. 412.

⁷ Im ersten der Στιχηρὰ ἰδιόμελα der Αἰτή des Vorabends: a. a. O. S. 410.

κράζοντες καὶ λέγοντες·

Εὐλογημένη σὺ ἐν γυναιξί· μακαρία ἡ γαστήρ ἡ χωρήσασα Χριστόν.

Das Motiv ist weiterhin aber griechischen Texten auch der Weihnachtszeit nicht fremd, unter denen es das letzte Προεόρτιον-Troparion des 22. Dezember¹ mit einer der lateinischen besonders nahestehenden Fassung der Einführung bietet:

ταύτην ἀνυμνήσωμεν λέγοντες· Χαῖρε, Κεχαριτωμένη,
μετὰ σοῦ ὁ Κύριος καὶ διὰ σοῦ μεθ' ἡμῶν.

Wie somit besonders deutlich der Ausklang der ersten, so ist bei der zweiten Antiphon: „*Gaudeamus omnes fideles. Salvator noster natus est in mundo; hodie processit proles magnifici germinis et perseverat pudor virginitatis*“ die Einleitung von griechischen Parallelen byzantinischer Liturgie nicht zu trennen. Das gilt bezüglich des allgemeinen Motivs der Selbstaufforderung zur Festesfreude etwa im Rahmen speziell der Weihnachtsliturgie von den ersten Worten des einleitenden Στιχηρὸν ἰδιόμελον des Patriarchen Germanos zum Κύριε ἐκέκραξα des Ἑσπερινός am Abend des 24. und des 25. Dezember²: Δεῦτε ἀγαλλιασώμεθα. Es gilt bezüglich der Anrede „*fideles*“ hier etwa von dem Δεῦτε ἴδωμεν πιστοί, mit dem im Weihnachts-Ὅρθρος das Κάθισμα nach dem ersten Teil der Psalter-Στιχολογία anhebt³. Sollte über jenen engeren Rahmen hinausgegangen werden, so würde für beides erst recht eine Fülle weiterer Beispiele sich anführen lassen⁴.

Nicht minder bezeichnend für die byzantinische Tropariendichtung als das Σήμερον-Motiv und der Natur der Dinge nach in ihr sogar noch weiter verbreitet ist die Verwendung bestimmter formelhaft feststehender Klauseln. An Wendungen wie Δόξα σοι, bzw. Κύριε, δόξα σοι oder noch voller Ἀκατάληπτε Κύριε, δόξα σοι, wie Δόξα τῇ συγκαταβάσει σου und mannigfach eingeleitetem

¹ Letztes der Στιχηρά zum Psalm-Στίχος des Ὅρθρος: Μηναῖα. Τόμος Β', S. 594.

² A. a. O. S. 650, 675.

³ A. a. O. S. 661.

⁴ Verwiesen sei wenigstens noch auf das durch eine Verbindung der Motive, abgesehen von einer größeren Wortfülle, demjenigen des lateinischen Weihnachtstextes streng entsprechende erste Κάθισμα der Psalmodie des Ὅρθρος an Pfingstsonntag und Pfingstmontag (Πεντηχοστάριον χαρμόσυνον. Rom 1883, S. 395, 419):

Τὴν μεθεόρτιον, πιστοί, καὶ τελευταίαν ἐορτὴν ἐορτάσωμεν φαίδρως.

τὸ μέγα ἔλεος, πάντων τὰς ψυχὰς ἡμῶν, ἐλέησον ἡμᾶς, ὡς ἀγαθὸς καὶ φιλόανθρωπος oder πολυέλεος werden auf dem Boden Antiocheias solche Klauseln bereits für den Anfang des 6. Jh.s durch das Kirchengesangbuch des Severus sicher greifbar dank der philologisch vorbildlichen Sorgfalt mit der Ja'qūb(h) von Edessa alle erweiternden Elemente in der syrischen Übersetzung des Paulos kenntlich gemacht hat¹. Die lateinische Wiedergabe einer derselben, des Κύριε, δόξα σοι, beschließt nun wieder in einem etwas weiteren Kreis von Weihnachtstexten eine Antiphon, die im heutigen Brevier am 1. Januar zum *Magnificat* der zweiten Vesper verwendet, an irgendwelcher Stelle auch schon in aller ältesten hs.lichen Überlieferung des Antiphonarius officii auftritt²: „*Magnum haereditatis mysterium! Templum Dei factus est uterus nescientis virum. Non est pollutus ex ea carnem assumens. Omnes gentes venient dicentes: Gloria tibi, Domine.*“

Auch in diesem Falle sind noch weitere und sogar gerade hier besonders viele und bedeutsame Berührungen mit byzantinischen Parallelen zu beobachten. So vergleiche man zum Anfang wieder nur aus dem engsten Kreise des Weihnachtsoffiziums, abgesehen von demjenigen eines noch näher zu behandelnden Stückes die jeweils ein Troparion einleitenden Sätze wiederum eines Στιχηρὸν ἰδιόμελον des Germanos³:

Μέγα καὶ παράδοξον θαῦμα τετέλεσται σήμερον

und eines Hirmos des Kanons des Kosmas Hagiopolites⁴:

Μυστήριον ξένον ὁρῶ καὶ παράδοξον.

Dazu gesellen in gleicher Verwendung sich am 28. Dezember im "Ὁρθρος⁵, mit der πιστοί-Anrede verbunden, ein:

Παράδοξον, πιστοί, τὸ μυστήριον τοῦτο

¹ Herausgeg. von E. W. Brooks, *James of Edessa, The hymns of Severus of Antioch and others. Syriac version (Patrologia Orientalis. T. VI. Fasc. I. VII. Fasc. 5).*

² In gleicher Verwendung vielmehr in der ersten Vesper in der Hs. von Sangallen, als fünfte Laudes-Antiphon in derjenigen von Compiègne und in der vatikanischen: a. a. O. S. 195, Sp. 741 und S. 46.

³ A. a. O. S. 659.

⁴ Der 9. Ode: a. a. O. S. 670.

⁵ Als Initium des Κάθισμα nach dem ersten Abschnitt der Psalmodie: a. a. O. S. 710.

und im 'Εσπερινός des folgenden liturgischen Tages¹ ein: Μυστήριον φρικῶδες ὁρῶ.

Auch die charakteristische Ausrufform des lateinischen Textes zeigt derartiges in einem der dem Οἶκος τοῦ 'Εφραθά des Kyprianos² nachgedichteten Στιχηρὰ προσόμοια zu den Αἶνοι der Nachfeier des 2. Februar³:

Μέγα καὶ φοβερὸν μυστήριον καὶ ξένον!
 'Ο πάντα περιέπων καὶ βρέφη διαπλάττων
 ὡς βρέφος ἀγκαλίζεται,

sachlich noch einmal einem echten Weihnachtstext. Wie sehr die Vorstellung vom jungfräulichen Schoße Marias als dem Tempel der Gottheit byzantinischer Kirchendichtung geläufig ist, wird am besten durch die Tatsache beleuchtet, daß sie hier gelegentlich geradezu schlechthin als der πανάγιος ναός begrüßt wird⁴. Als Wiedergabe eines hier öfters von ihr ausgesagten ἀπείρανδρος⁵ läßt sich das „*nescientis virum*“ verstehen, und zu der inhaltlich recht müßig erscheinenden Aussage: „*Non est pollutus ex ea carnem assumens*“ bietet die denkbar schlagendste Parallele ein anderes der berührten Στιχηρὰ προσόμοια der ersten Februartage⁶:

¹ Als Initium des ersten der 'Απόστιχα Στιχηρὰ προσόμοια: a. a. O. S. 717.

² A. a. O. S. 552.

³ Nr. 3 des 4. Februar: Μηναῖα. Τόμος Γ', S. 504.

⁴ So in dem Θεοτοκίον der 1. Ode des Kanons am Samstag der Käsewoche: Τριῶδιον κατανυκτικόν. Rom 1879. S. 88. Vgl. des weiteren z. B. auch dasjenige Αἰτή am Vorabend der Κυριακή τοῦ Παραλύτου (Πεντηκοστάριον χαρμόσυνον. S. 140):

Ναὸς καὶ πύλη ὑπάρχεις, παλάτιον καὶ θρόνος τοῦ βασιλέως,
 Παρθένε πάνσεμνε usw.

Die Beispiele ließen sich unschwer häufen.

⁵ Vgl. z. B. in einem Text des Johannes von Damaskus zum Schluß des Κύριε ἐκέκραξεν am Vorabend des 30. Dezember: (Μηναῖα. Τόμος Β', S. 727):

καὶ Παρθένος ἀπείρανδρος μήτηρ δρᾶται θεοῦ

Substantiviert wie das lateinische Partizip steht das griechische Adjektiv z. B. in dem Κάθισμα des Πολυέλεος am 15. August (Μηναῖα. Τόμος ε', S. 412):

πῶς γὰρ ἡ ἀπείρανδρος βρεφοτρόφος ἀγνούουσα;

Für die Geläufigkeit der Ausdrucksweise zeugt der Gebrauch auch des entsprechenden Adverbs z. B. in einem Θεοτοκίον zum Κάθισμα nach dem ersten Abschnitt der Psalmodie des Ὁρθρος des ἡγος πλάγιος α' der sonntäglichen Ὁκτώηχος (Παρακλητική ἡτοι Ὁκτώηχος ἡ Μεγάλη. Rom 1885, S. 368):

Χαῖρε, ἀκήρατε Κόρη, ἡ ἀπείρανδρως τεκοῦσα τὴν σωτηρίαν τῶν ψυχῶν ἡμῶν.

⁶ Nr. 1 am 4. Februar: a. a. O. — Dasselbe Troparion in gleicher Funktion übrigens auch schon gleichfalls als Nr. 1 am 1. Februar: ebenda S. 467.

Ῥύπου δίχα Χριστὸς γεννᾶται ἐκ Παρθένου.

Dabei ist die Aussage hier, wo sie nicht sowohl von dem Geborenen selbst als von dem Vorgang seines Geborenwerdens gemacht wird, weit sinnvoller. Es ist unverkennbar die wenig glückliche Wiedergabe einer an diesem Punkte auf der Linie dieser Parallele stehenden griechischen Vorlage, was das Befremdliche der lateinischen Fassung zustande kommen ließ. Seltsam berührt in dieser außerdem auch das „*haereditatis*“, und man fragt sich unwillkürlich, ob ihm etwa — ein letzter und urkundlichster Beweis für den Übersetzungscharakter des Stückes — die Verwechslung eines οἰκονομίας in dem bekannten Sinne der göttlichen Heilsökonomie mit κληρονομίας zugrunde liegen sollte.

Nicht nur kürzeste formelhaft feststehende Klausелеlemente der berührten Art, sondern auch andere und umfangreichere Textstücke werden sodann in byzantinischer Kirchendichtung zu refrainhafter Bindung einer Mehrzahl aufeinander folgender Troparien verwendet. Das Verfahren ist naturgemäß ein besonders geläufiges bei Reihen von Στιχηρὰ προσόμοια, wird sogar vielleicht noch häufiger bei den siebten und achten Oden von Kanones¹ und gerne bei dabei nicht einmal notwendig metrisch gleichgebauten Καθίσματα nach den Abschnitten der Psalterstichologie des Ὁρθρος² angewendet. Ebenso weisen denn auch selbst Στιχηρὰ ἰδιόμελα von gleich dem metrischen Aufbau verschiedenem Umfang gelegentlich dieses Refrainmotiv auf. So gilt dies beispielsweise im Rahmen der Weihnachtsliturgie von dreien derjenigen des 25. und 26. bzw. 24. und 25. Dezember zum Κύριε ἐκέκραξα³, denen, einem Ὁ τρεῖς ἐκ Παρθένου, ἐκλάμψας ἐκ Παρθένου bzw. ein Ὁ πρὸ αἰώνων

¹ Hier handelt es sich dabei um verschiedenartige Abwandlungen der biblischen Textelemente Εὐλογητὸς εἶ, Κύριε ὁ Θεὸς τῶν πατέρων ἡμῶν und Εὐλογεῖτε, πάντα τὰ ἔργα Κυρίου, τὸν Κύριον καὶ ὑπερυψοῦτε εἰς πάντας τοὺς αἰῶνας bzw. Αἰνοῦμεν, εὐλογοῦμεν καὶ προσκυνοῦμεν τὸν Κύριον, ὑμνοῦντες καὶ ὑπερυψοῦντες εἰς πάντας τοὺς αἰῶνας.

² Vgl. z. B. bei dem ersten und zweiten dieser Καθίσματα des Weihnachts-Ὁρθρος (Μηναῖα. Τόμος Β', S. 668) ein: ἐν Βηθλεὲμ τῆς Ἰουδαίας einschließlich wohl auch noch eines vorangehenden ἐκ τῆς Παρθένου oder ἐκ τῆς Παρθένου καὶ Θεοτόκου. Als Refrain bei den beiden entsprechenden Texten des 28. Dezember dient auch das oben S. 168 angeführte: ὅτι ἐτέχθη Χριστὸς usw. (a. a. O. S. 710).

³ A. a. O. S. 561, 676.

weiterführend die Klausel θεός, ἐλέησον ἡμᾶς gemeinsam ist. Auch hier springt somit die engste Berührung mit Byzantinischem ins Auge, wenn mit einem deutlich stark formelhaften „*te laudamus, Deus noster*“ zwei heutige Antiphonen von Vesper und Laudes des 1. Januar schließen, die als Laudes-Antiphonen desselben schon in allen drei ältesten Antiphonarius-Exemplaren auftreten¹: „*Quando natus es ineffabiliter ex Virgine, tunc impletæ sunt scripturæ: sicut pluvia in vellus descendisti, ut saluum faceres genus humanum...*“ und: „*Germinavit radix Jesse, orta est stella ex Jacob, Virgo peperit Salvatorem...*“

Wieder beschränkt sich dabei auch hier jene Beziehung nicht auf dieses formale Motiv des Refrains. So liefert zu dem „*natus es ineffabiliter*“ die denkbar unmittelbarste Parallele einer der Χαιρετισμοί des Ὕμνος Ἀκάθιστος²:

Χαῖρε, τὸ φῶς ἀρρήτως γεννήσασα.

Wie der erste der beiden lateinischen Texte von der Erfüllung der „Schriften“, so redet in den Tagen weihnachtlicher Vorfeyer von derjenigen der Worte des Propheten liturgischer Gesang des byzantinischen Ritus geradezu immer wieder. Am 20. Dezember verkündet die Οἶκος des Κοντάκιον προσόρτιον Josephs³:

Ἰεραι̃ προφητῶν αἱ ῥήσεις τὸ πέρας δέχονται·
ἢ Παρθένος ἰδοὺ τίττει Θεὸν ἐν σαρκί,

am Vorabend des 24. Dezember eines der Στιχηρὰ προσόρτια zum Κύριε ἐκέκραξα⁴:

Τῶν προφητῶν τὰ κηρύγματα τὸ πέρας ἐδέξαντο
und am 24. Dezember selbst im Ὅρθρος das erste Κάθισμα der Psalmenstichologie⁵:

Τῶν προφητῶν αἱ ῥήσεις νυνὶ πεπλήρωνται·
ὁ γὰρ Θεὸς ἡμῶν αὔριον τίττεται.

¹ Im allgemeinen beide, wie heute zur Psalmodie. Nur in der vatikanischen Hs. *Quando natus es* vielmehr *ad antiphonandum* des *Benedictus*: a. a. O. Sp. 741; S. 195, 47.

² Hinter der T-Strophe des alten Kontakions: Τριώδιον κατανουχτικόν, S. 507.

³ Μηναῖζ. Τόμος Β', S. 557.

⁴ Nr. 1: a. a. O. S. 611.

⁵ A. a. O. S. 617.

Beide Gedanken der Unaussprechlichkeit des Geburtsgeheimnisses und der Schrifterfüllung rückt wie die römische Antiphon das zweite entsprechende Κάθισμα schon des 18. Dezember¹ hart zusammen:

Τῶν προφητῶν αἱ ῥήσεις νυνὶ πεπλήρωνται·

ὁ γὰρ θεὸς ἡμῶν αὐριον τίττεται ἐκ Παρθένου Μαρίας ὑπὲρ λόγον.

Die Bezugnahme auf den marianischen Typus des Falls Geons kehrt in gleicher Anredeform im Weihnachtskanon des Kosmas wieder²:

Ὡς πόκῳ γαστρὶ παρθενικῇ κατέβης ὑετός, Χριστέ.

Über jene Form hinaus verbindet diese Stelle mit der Antiphon *Quando natus es* dabei aufs eigenartigste der im Gegensatz zu dem ὁρόσος der LXX, bzw. *ros* der Vulgata von Richt. 6,³⁷ stehende Ausdruck ὑετός-*pluvia*. Mit derselben Wucht wie das „*Germinavit radix Jesse*“ setzt zu Anfang eines Troparions des zweiten, anonymen Κανὼν προσόρτιος des 23. Dezember³ ein

Ἡ ῥίζα ἐβλάστησεν Ἰησοαί

ein. Dieselbe Dichtung redet unter nicht minder enger Berührung des Ausdrucks mit dem lateinischen Stück vom Aufgang des Sternes aus Jakob⁴:

Ἰδοὺ ἀνέτειλε τὸ ἄστρον πόρρωθεν, ὃ προήγγελται πάλαι, ἐξ Ἰακώβ.

Ähnlich wenigstens kündigt auch am 22. Dezember der Anastasia-Kanon des Joseph⁵: Ἀνέτειλε τὸ ἄστρον Ἰούδα und das A-Troparion der Αἱ ἀγγελικαὶ des Romanos⁶:

Ἀνίσχει ὁ ἀστὴρ Ἰακώβ ἐν τῷ σπηλαίῳ.

Und eines der letzten Troparien der in den gedruckten Μηναῖα vorliegenden Überlieferung jenes vorweihnachtlichen Gesangsstückes⁷ redet vom Σωτήρ schlechthin, wie es vom „*Salvator*“ die Antiphon *Germinavit radix Jesse* tut:

¹ A. a. O. S. 526.

² Troparion 3 der 4. Ode: a. a. O. S. 664.

³ Troparion 2 der 6. Ode: a. a. O. S. 603.

⁴ Troparion 1 der 4. Ode: a. a. O. S. 600.

⁵ Troparion 1 der 5. Ode: a. a. O. S. 587.

⁶ Am 20. Dezember: a. a. O. S. 565.

⁷ Am 24. Dezember: a. a. O. S. 629.

Εὐλογημένος εἶ Σωτήρ, ὁ μόνος φιλόανθρωπος.

Mit *Quando natus es* und *Germinavit* ist schließlich nicht nur in der Überlieferung eng verbunden¹ die dritte Antiphon: „*Rubum, quem viderat Moyses incombustum, conservatam agnovimus tuam laudabilem virginitatem. Dei genitrix, intercede pro nobis.*“ Vielmehr atmet gleich den beiden anderen Stücken auch sie durchaus den Geist byzantinischer Parallelen. Ein Ausklingen an die Gottesmutter gerichteter Strophen byzantinischer Kirchendichtung in eine Bitte um ihre Fürsprache war bereits zu berühren, bzw. ein Beispiel solcher Gestaltung anzuführen. Ein anderes, das von einem der Στιχηρὰ ἰδιόμελα zu den Αἶνοι des 25. und 26. Dezember² geboten wird, bringt eine sogar wörtliche Berührung mit der Antiphon:

Θεοτόκε πρέσβευε τῷ ἐκ σοῦ σαρκωθέντι σωθῆναι ἡμᾶς.

Und recht nahe kommt auch der lateinischen Aussage über den marianischen Typus des brennenden Dornbusches die griechische etwa eines Theotokions im Ἑσπερινός am Vorabend des 18. Dezember³:

Παρθένε πανόμνητε, Μωσῆς τὸ ἐν σοὶ μυστήριον
προφητικοῖς εἶδεν ὄμμασιν·
βάτον μὴ φλέγεσθαι εἴπερ καιομένην

Während es hier überall mehr oder weniger rein Formales oder doch kompositionell Stilistisches und Inhaltliches ist, worauf sich nebeneinander die Beziehungen zwischen den byzantinisch-griechischen und den römisch-lateinischen Texten erstrecken, so war allerdings in dem Falle des von Agobard beanstandeten Responsoriums die Beziehung zu Östlichem eine ausschließlich inhalt-

¹ Heute gleich den beiden anderen in Laudes und beiden Vespern zur Verwendung gelangend, ist wie *Germinavit* auch dieser Text in allen drei ältesten Antiphonar-Exemplaren Psalmen-Antiphon der Laudes. Näherhin ist sogar die Reihenfolge der drei Stücke mit Zuweisung an die Psalmen Nr. 2—4 in den Hss. von Compiègne und Sangallen bereits die noch vom heutigen Brevier festgehaltene.

² Nr. 1 Inc. Δεῦτε ἀνυμνήσωμεν: a. a. O. S. 671f., 679.

³ Hinter dem Δόξα. Καὶ νῦν des Κύριε ἐκέκραξα: a. a. O. S. 539. Zu dem adjektivischen „*Rubum* — *incombustum*“ vgl. daneben etwa noch die Partizipien in dem Θεοτοκίον der 6. Ode des Kanons am 19. Dezember (a. a. O. S. 547):

Ἡ βάτος τε προετόπου, Πανόμνητε,
καιομένη, μηδαμῶς φλεγόμενη δέ, Πάναγνε

liche. Auch für diese Sachlage wäre zunächst noch mindestens ein weiteres Beispiel anzuführen. Ein anderes nicht in das moderne Brevier übergegangenes Responsorium der drei alten Hss. lautet¹: „*O Regem coeli, cui talia famulantur obsequia! Stabulo ponitur, qui continet mundum: iacet in praesepio et in coelis regnat.*“ Unverkennbar ist hier die stärkste inhaltliche Berührung mit einer Strophe der Αἱ ἀγγελικαὶ des Romanos²:

Ξένου τοκετοῦ ξένα πράγματα ὁρᾶται·
 πῶς ὁ τῷ Πατρὶ ἐν ὑψίστοις παρεδρεύων
 ἐν φάτνῃ ἀλόγων γεννηθεὶς ἀνακλίνεται;
 πῶς ὁ ἀναφῆς ἐν τοῖς σπαργάνοις;

Und wenn der einleitende Ausdruck des Erstaunens in beiden Fällen ein auch inhaltlich sehr verschiedener ist, so darf zu dem lateinischen *O Regem coeli* doch vielleicht noch auf die Tatsache verwiesen werden, daß sofort die übernächste Strophe³ der großartigen Romanos-Dichtung auch wenigstens von dem βασιλεὺς τῶν αἰώνων redet und geradezu ein Ὁ βασιλεὺς τῶν οὐρανῶν mit dem allerdings vorherrschenden Ὁ βασιλεὺς τοῦ Ἰσραὴλ in dem Refrain wechselt, der, dieses Subjekt durch die Aussage ἐν γῇ oder Χριστὸς παραγίνεται ergänzend, die meisten ihrer Strophen verbindet⁴.

Moderne Anbeter der Göttin Τύχη, wie sie sich etwa textgeschichtlichen Tatsachen gegenüber unter den Theologen beider großen christlichen Konfessionen des Abendlandes finden, könnten freilich das alles für „zufällige“ Anklänge erklären wollen. Demgegenüber ist es nun aber von entscheidender Bedeutung, daß mindestens ein im weiteren Wortsinne weihnachtlicher Text des

¹ A. a. O. Sp. 725; S 185, 40.

² Am 22. Dezember: a. a. O. S. 593.

³ Ebenda.

⁴ Tatsächlich scheinen in der Überlieferung der Αἱ ἀγγελικαὶ die *disiecta membra* mehrerer alter Kontakien mit verschiedenen Ephymnien zusammengefloßen zu sein. Schon ob es sich hier nur um Varianten desjenigen einer einzigen oder um die gleichmäßig mit παραγίνεται schließenden ursprünglich zweier verschiedener Dichtungen handelt, könnte fraglich sein. Dazu kommt dann aber noch der völlig andersartige Refrain schon des Prooimions und zahlreicher weiterer Strophen: Εὐλογημένος ὁ ἐλθὼν Θεὸς ἡμῶν· ὁἷστα σοι, dem das oben S. 178 angeführte Εὐλογημένος εἰ Σωτήρ usw. wieder so gegenübersteht, wie es einander die beiden Fassungen mit Ὁ βασιλεὺς παραγίνεται tun.

römischen Antiphonarius officii die fast glatteste Wiedergabe einer in den Dezember-Menäen bis heute erhaltenen griechischen Vorlage ist. Es handelt sich um die in irgendwelcher Funktion auch von den alten Hss. aufgewiesene heutige Antiphon des 1. Januar¹: „*Mirabile mysterium declaratur hodie. Innovantur naturae: Deus homo factus est; quod fuit, permansit et, quod non erat, assumpsit, non commixtionem passus neque divisionem.*“ Die Vorlage ist das erste der Στιχηρὰ προσόμοια zum Stichos des einer abendländischen Zweiten Weihnachtsvesper entsprechenden Ἑσπερινός des 26. Dezember²:

Παράδοξον μυστήριον οἰκονομεῖται σήμερον·
καινοτομοῦνται φύσεις καὶ θεὸς ἄνθρωπος γίνεται·
ὅπερ ἦν μεμένηχε καὶ ὁ οὐκ ἦν προσέλαβε,
οὐ ψυρμὸν ὑπομείνας οὐδὲ διαίρεσιν.

Wir lernen zunächst, mit welcher doch sehr relativen Freiheit immerhin die lateinischen Übersetzungen solcher griechischer Vorlagen gestaltet wurden. Denn das recht ungenaue „*declaratur*“, das Fehlen eines „*et*“ vor „*Deus*“ und vor „*quod non erat*“, sowie das perfektische „*homo factus est*“ sind zweifellos solche Freiheiten und nicht etwa Wiedergabe griechischer Varianten. Dann aber kann es angesichts dieses einen Falles einer beinahe strengst wörtlichen Übersetzung eines — sei es also einmal: „zufällig“ — in byzantinischer Liturgie endgültig erhaltenen griechischen Textes schlechterdings nicht mehr zweifelhaft sein, daß in allen übrigen hier behandelten Fällen tatsächlich Übersetzungen verlorener oder vielleicht nur den gedruckten Menäen fremder griechischer Originale vorliegen. Daß ihre in den Drucken der liturgischen Bücher festgehaltene abschließende Kodifikation keinesfalls den gesamten im Laufe vor allem der älteren Jahrhunderte erwachsenen Reichtum der liturgischen Poesie des orthodoxen Orients erschließt, wird ja auch unabhängig von der Frage lateinischer

¹ Unter den Antiphonen *In Matutinis (Laudibus)* näherhin offenbar *ad antiphonandum* des *Benedictus* erscheint das Stück in den Hss. von Compiègne und Sangallen, als Nr. 4 der Antiphonen der Laudes-Psalmodie, und zwar ohne den ersten Satz *Mirabile mysterium declaratur hodie* in der vatikanischen Hs.: a. a. O. Sp. 741; S. 195, 46.

² Μηναία. Τόμος Β', S. 677.

Wiedergabe von Stücken dieses poetischen Schatzes hin und wieder sehr deutlich greifbar. Es darf etwa auf die sehr interessanten variablen Meßgesänge eines in zwei Sinai-Hss. erhaltenen liturgischen Typikons verwiesen werden, dessen Heiligenkalender durch eine ungewöhnlich starke Berücksichtigung römisch-abendländischer Erscheinungen merkwürdig ist¹, oder auf den Befund, daß in einem hs.lichen griechischen Bruchstück noch etwa des 11. Jh.s die Akoluthie des Sonntags τοῦ τελώνου καὶ φαρισαίου und der Anfang derjenigen des Sonntags τοῦ ἀσώτου in der Mehrzahl der monostrophischen Texte und daneben die erstere sogar in ihrem Kanon vom endgültigen textlichen Bestand des Triodions abweicht², nicht zu gedenken der außerordentlich starken Abweichungen, die gegenüber jenem Bestande außerdem auch der Menäen und der Oktoichos an einigen rund gleichaltrigen weiteren Bruchstücken liturgischer Gesangbücher des melchitischen Ritus vollends die ältesten Denkmäler einer Überlieferung byzantinischer Kirchendichtungen in syrischer Übersetzung aufweisen³.

Ungemein aufschlußreich ist sodann der Vergleich einiger weiterer Stücke byzantinischer liturgischer Weihnachtspoesie, in denen inhaltliche Motive des Stichirons Παράδοξον μυστήριον wiederkehren. An der Spitze steht das bereits erwähnte auf den Patriarchen Germanos von Konstantinopel zurückgehende erste Στιχηρὸν ἰδιόμελον zum Κύριε ἐκέκραξα im Ἑσπερινός von Weihnachten und dem folgenden Beifeste der Gottesmutter⁴. Schon in der einleitenden Aufforderung:

Δεῦτε ἀγαλλιασώμεθα τῷ Κυρίῳ τὸ παρὸν μυστήριον
ἐκδιηγούμενοι

scheint ein Anklang an das Initium

Παράδοξον μυστήριον οἰκονομεῖται σήμερον

¹ Hgeg. von A. Dmitriewskij, Описание литургическихъ рукописей хранящихся въ бібліотекахъ православнаго востока. I. Τυπικά. Kiew 1895, S. 172—221.

² Katalog 500 (Orientalische Manuskripte) der Firma K. M. Hiersemann (Leipzig 1922), Nr. 4. Vgl. meine Angaben Neue Serie X/XI dieser Zeitschrift S. 158 in der Mitteilung über Neue handschriftliche Denkmäler melkitischer Liturgie ebenda S. 157—168.

³ Die Nrn. 30f., 34, 37, 47 sowie vollends 27 und 48 des genannten Katalogs. Vgl. a. a. O. S. 164—168.

⁴ Μηναία. Τόμος Β', S. 650f., 676.

vorzuliegen. Nachdem alsdann in jenem ersten Teil der eigentliche Körper des Stückes völlig neuen Inhalts gewesen ist, stellt er im zweiten Teil, abgesehen von dem καινοτομοῦνται φύσεις geradezu eine unverkennbare erweiternde Paraphrase desjenigen des Παράδοξον μυστήριον dar:

Ἡ γὰρ ἀπαράλλακτος εἰκὼν τοῦ Πατρὸς, ὁ χαρακτήρ τῆς
[αἰδιότητος αὐτοῦ,
μορφὴν δούλου λαμβάνει ἐξ ἀπειρογάμου μητρὸς προελθὼν,
οὐ τροπὴν ὑπομείνας·
ὁ γὰρ ἦν, διέμεινε, Θεὸς ὢν ἀληθινός,
καὶ ὁ οὐκ ἦν προσέλαβεν, ἄνθρωπος γενόμενος διὰ
φιανθρωπίας.

Und schlechthin eigentümlich ist erst wieder die Klausel:

Αὐτῷ βοῶμεν· Ὁ τεχθεὶς ἐκ παρθένου Θεός, ἐλέησον ἡμᾶς.

Ein ähnliches Anklingen an die Einleitung der griechischen Vorlage des lateinischen *Mirabile mysterium* bekundet am 28. Dezember das hinter der trinitarischen Doxologie der Αἶνοι folgende Troparion¹, um wenig später ein solches an deren Hauptinhalt folgen zu lassen:

Ἀκατάληπτον τὸ τελούμενον ἐν Βηθλεὲμ σήμερον μυστήριον·
ὁ ἀόρατος ὁράται· ὁ ἄσαρκος σαρκουῖται·
ὁ Λόγος παχύνεται καὶ ὁ Ὡν γίνεται ὁ οὐκ ἦν.

Einen Anklang der zweiten Art enthält schließlich noch das am 27. Dezember wieder zur Verwendung gelangende Κάθισμα zum Πολυέλεος des Weihnachts-Ὁρθρος² in den Worten:

καὶ γέγονεν ὁ Ὡν, ὁ οὐκ ἦν, δι' ἡμᾶς
καὶ μὴ ἐκστὰς τῆς φύσεως μετέλαβε τοῦ ἡμετέρου φυράματος.

Man stelle sich einen Augenblick vor, das Παράδοξον μυστήριον wäre nicht erhalten, so würden zwischen seiner lateinischen Übertragung und diesen drei offenbar jüngeren griechischen Stücken genau dieselben, vielleicht teilweise sogar mit Recht als ziemlich

¹ A. a. O. S. 707.

² A. a. O. S. 661, 697.

vag empfundenen Berührungen bestehen, wie sie zwischen anderen römischen Weihnachtstexten und ihren byzantinischen Parallelen zu konstatieren waren. Daß diese Berührungen hier dadurch ihre Erklärung finden, daß dem lateinischen ein — diesmal erhaltener — griechischer Text zugrundeliegt, von dem die Schöpfer der anderen sich mehr oder weniger stark inspirieren ließen, lehrt wirklich unzweideutig, in welcher Richtung ihre Erklärung auch in anderen Fällen zu suchen ist. Es ist diejenige, in welche ich bereits bezüglich der in den Metten des *Triduum sacrum* sich mit Byzantinischem berührenden lateinischen Texte gewiesen habe¹. Was den auf griechische Vorlagen zurückgehenden Weihnachtstexten des römischen Antiphonarius officii wie seinen entsprechenden Passionstexten zugrunde liegt, ist eine Schicht monostrophischer, griechischer Kirchendichtung, die einerseits allermindestens teilweise ihre Motive bereits von der klassischen frühbyzantinischen Kontakiendichtung zu entlehnen vermochte und andererseits selbst als Quelle von Motiven für die Kanonesdichtung des 8. und 9. Jh.s und eine mit deren Schöpfungen gleichaltrige jüngere Schicht monostrophischer Texte gedient hat. Um die naturgemäße Berührung mit Stellen älterer Dichtung, durch die ihre unmittelbaren Vorlagen inspiriert waren, handelt es sich bei dem mehrfach beobachteten Verhältnis lateinischer Stücke zu dem gewaltigen, der Vorbereitung auf das Weihnachtsfest gewidmeten Werke des Romanos. Um nicht minder verständliche Berührungen mit ihrerseits durch jene Vorlagen inspirierten Stellen jüngerer Poesie handelt es sich bei dem entsprechenden Verhältnis zu Dichtungen eines Kosmas, Germanos, Theophanes und Joseph, wie überhaupt zu der Sphäre des Kanons, und gleich zu beurteilen sind alsdann auch die übrigen bloßen Berührungen mit erhaltenem Monostrophischem. Der von älteren monostrophischen Texten gebildeten Mittelschicht selbst, auf welche die lateinischen Antiphonen und Responsorien zurückgehen, muß dagegen das Stichiron Παράδοξον μυστήριον angehört haben, in dem allein die wirkliche Vorlage eines lateinischen Textes greifbar wird.

¹ In einem Aufsatz über *Übersetzungen aus dem Griechischen in den Responsorien der Metten des Triduum Sacrum*: *Der Katholik* 1913. I. S. 209—220.

Diesem letzten Ergebnis könnte zwar allerdings die auf Johannes von Damaskus gehende Autorbezeichnung Ἰωάννου μοναχοῦ zu widersprechen scheinen, welche die von jenem Stück eröffnete Reihe von Στιχηρὰ προσόμοια an der Stirne trägt. Das um so mehr, als auch eine bloße Berührung mit einem unter derselben Autorangabe stehenden griechischen Text festzustellen war¹. Allein es ist sehr wohl denkbar, daß der Damaszener tatsächlich nur der Urheber der weiteren, nach dem metrischen Schema des Παράδοξον μυστήριον gedichteten Strophen, jene Musterstrophe selbst aber erheblich älter gewesen wäre. Auch die Hirnen seines berühmten Osterkanons dürften ja, wie ich wahrscheinlich gemacht habe, ursprünglich ein älteres Prozessionslied der lokal hierosolymitanischen Feier der Osternacht gebildet haben².

Auch über die Heimat jener durch das eine Παράδοξον μυστήριον unmittelbar vertretenen älteren Schicht monostrophischer Dichtung, die zeitlich zwischen der Kontakienpoesie des Romanos und der Kanonespoesie schon des Kosmas und Johannes anzusetzen ist, ermöglicht sich ohne weiteres eine sehr bestimmte wenigstens negative Aussage. Konstantinopel kommt hier gewiß nicht in Betracht. Denn dort hat nach Ausweis des Patmos-Typikons³ noch um die Wende vom 8. zum 9. Jh., als die Übersetzungen poetischer Texte in griechischer Sprache sicher bereits ihre Stelle im römischen Antiphonar gefunden hatten, Tropariengesang noch eine sehr bescheidene Rolle im Gottesdienste gespielt. Daß in der Tat die griechischen Originale unserer römischen Weihnachtstexte eine verhältnismäßig recht alte und nicht in Konstantinopel beheimatete Schicht monostrophischer liturgischer Poesie des Ostens angehörten, erfährt eine Bestätigung auch von der Seite eines letzten hier noch zu berührenden lateinischen Textes her. Es ist — diesmal wenigstens in der Hss.

¹ In dem Στιχηρὸν ἰδιόμελον Inc. Σήμερον ὁ Χριστός. Vgl. oben S. 167.

² Vgl. meine Ausführungen in *Die Modestianischen und die Konstantinischen Bauten am Heiligen Grab zu Jerusalem*. Paderborn 1915, S. 34—44: *Der Osterkanon des hl. Johannes von Damaskus als topographische Quelle*.

³ Hgeg. von A. Dmitriewskij a. a. O. S. 1—152. Vgl. meinen Aufsatz über *Das Typikon der Patmos-Handschrift 266 und die altkonstantinopolitanische Gottesdienstordnung: Jahrbuch für Liturgiewissenschaft VI*, S. 98—112.

von Compiègne und Sangallen bereits vorliegend¹ — noch einmal eine der heutigen Vesper und Laudes-Antiphonen des 1. Januar: „*Ecce Maria genuit nobis Salvatorem, quem Joannes vidit et exclamabat dicens: Ecce agnus Dei, ecce qui tollit peccata mundi.*“² Die Verbindung des Gotteslammwortes des Täufers mit der Geburt aus dem Schoße der jungfräulichen Mutter, die einst ihr Echo auch in einem aus rein biblischem Text aufgebauten Responsorium römischer Weihnachtsmatutin hatte³, ist befremdlich genug und weist letzten Endes in die zeitliche und örtliche Sphäre einer gleichzeitigen Feier von Geburt und Jordantaufe wie sie in Rom nie stattfand⁴. Sie ist auch aller byzantinischen liturgischen Weihnachtspoesie fremd. Dagegen bieten sich hier zum Vergleiche zwei Weihnachts-*ἀντίφωνα* der syrischen Rezension des Kirchengesangbuches unter dem Namen des Severus von Antiocheia, von denen für das erste dessen persönliche Autorschaft allerdings so gut als ausgeschlossen sein dürfte⁵. Das eine Mal⁶ ist ein Zitat von Jo. 1, 29 mit den Hirten in Verbindung

¹ Und zwar in gleicher Funktion wie heute als Nr. 5 der Psalmen: a. a. O. Sp. 741; S. 195.

² So der Text der Hs. von Compiègne im Gegensatz zu heutigem „*videns exclamavit*“. Die Hs. von Sangallen bietet nur das Initium.

³ „Ecce Agnus Dei, ecce, qui tollit peccata mundi; ecce de quo dicebam vobis: Qui post me venit, ante me factus est, cuius non sum dignus corrigam calceamenti solvere“. *V(ersus)*: Hoc est testimonium, quod perhibuit Johannes dicens „Qui post“ usw.: a. a. O. Sp. 734; S. 186, 40. Heute am 1. Januar.

⁴ Das kann mit Bestimmtheit gesagt werden, wie auch immer endgültig über das Verhältnis der beiden winterlichen Hochfeste des 6. Januar und 25. Dezember zu urteilen sein wird, das neuerdings durch B. Botte, *Les origines de la Noël et de l'Épiphanie. Étude historique*. Löwen 1932 allerdings sehr nachdrücklich wieder zur Diskussion gestellt wurde. Daß der Gedanke der Jordantaufe in die römische Feier des 6. Januar erst sekundär vom Osten her hereingetragen wurde, kommt sehr deutlich in den ihm gewidmeten Epiphanietexten des Antiphonarius officii zum Ausdruck, die wieder denkbar engste Beziehungen zu byzantinischer Kirchenpoesie verraten.

⁵ Bei diesem Stück weist nämlich die im J. 673 durch Ja'qûb(h) von Edessa geschaffene kritische Bearbeitung des merkwürdigen Liturgiedienkmals nicht die üblichen Vermerke über Diskrepanzen zwischen der ursprünglichen Übersetzung des im J. 602 ordinierten, 619 vor den Persern nach Zypern entflohenen und dort anscheinend noch 624 tätig gewesenenen Bischofs Paulos von Edessa und griechischem Originaltext auf. Es muß also wohl als eines der syrischen Originale bewertet werden, um die im Thomaskloster von Qénnešê der Textbestand jener vermutlich im ersten Viertel des 7. Jh.s entstandenen Übersetzung bereichert wurde.

[illegible]

tiocheia zugewandert war¹. Die Entscheidung würde zu gewinnen sein, wenn wir einmal über die Entstehungsgeschichte des römischen Antiphonarius officii im allgemeinen klarer zu sehen vermöchten, was freilich wohl nur durch unerwartete hs.-liche Funde ermöglicht werden könnte.

¹ A. a. O. S. 371, Z. 1: „natione Syrus Antiochiaë regionis ortus ex patre Tiberio in Panormo Sicilinae“.